

An unsere Leser und Bundesmitglieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **1 (1908)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Deutsch-Schweizer. Freidenkerbund
Geschäftsstelle: Zürich V, Escheldstr. 111.

I. Jahrgang — No. 12.
1. Dezember 1908

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Inserate: 6 mal gebaltene Nonpareillezeile 10 Cts., Wiederholungen Rabatt.

An unsere Leser und Bundesmitglieder!

Mit dieser Nummer schließt der erste Jahrgang des „Freidenker“ und bitten wir bei dieser Gelegenheit, daß alle Abonnenten und Freunde unseres Blattes nach Möglichkeit versuchen, uns für den zweiten Jahrgang neue Leser zuzuführen. Jeder sollte es sich zur Pflicht machen, mindestens einen Abonnenten im Dezember zu gewinnen. Unsere Bundesmitglieder, die mit dem Bundesbeitrag pro IV. Quartal 1908 noch im Rückstande sind, bitten wir, den fälligen Betrag einzulösen, da ihnen andernfalls die Januarnummer mit entsprechender Nachnahme zugelandet wird.

Verbrecher.

Eine Antwort an die „Dittschweiz“.

Wir haben es bisher unterlassen, uns in den Spalten des „Freidenker“ mit all den Duzenden, ja Hunderten von Schimpfartikeln der kirchlichen Presse zu befassen, mit denen seit Monaten unsere Bewegung und die Träger derselben bedrückt wurden. Heute wollen wir von diesem Grundtöne abgehen und ausnahmsweise der katholischen „Dittschweiz“ St. Gallen die Ehre antun, uns etwas mit ihr einzulassen. Wohl an keinem Blatte der deutschen Schweiz, wo unsere Bewegung in diesem Jahre Fuß gefaßt hat, ist der Kampf gegen uns von katholischer Seite mit so niedrigen Waffen geführt worden, als gerade in St. Gallen. Der glänzende Erfolg des Vortrags von Gefinnungsfreund Bogtner über die Entwicklungslehre ist der katholischen Clique in St. Gallen schwer auf die Nerven gefallen. Ihre erste Gegenaktion war eine sich wochenlang hinziehende Artikelserie in der „Dittschweiz“, betitelt: „Crebro der Freidenker“. Der St. Galler Bruderverein ließ nun in über 10,000 Exemplaren ein vorzüglich abgefaßtes Flugblatt verteilen, in dem die Anwürfe der „Dittschweiz“ in sachlicher und würdiger Weise zurückgewiesen wurden. Sofort setzte daraufhin von neuem eine Artikelserie der „Dittschweiz“ ein, die mit einem Artikel, betitelt: „Replik an den Freidenkerverein St. Gallen“ abschloß. Um unsern Lesern die Art und Weise der christlich-katholischen Kampfesweise verständlich zu machen, wollen wir nur einige in sich abgeschlossene Sätze aus diesem Artikel anführen:

„Die Lehre des Freidenkertums ist ein Verbrechen an der Sittlichkeit.“

„Die Lehre des Freidenkertums ist ein Verbrechen an der Menschlichkeit.“

„Es ist ein Verbrechen an der Menschheit, im Volkshergen den Glauben an die jenseitige Vergeltung zu erwidern.“

„Die heiligsten Güter der Menschheit sind: Gott, Christus, Vergeltung, Unterwürfigkeit.“

Das Freidenkertum soll sich gegen die Sittlichkeit verkehren, wohlverstanden, dieser Vorwurf wird von den Vertretern einer Kirche erhoben, die man ohne weiteres als die unsittlichste Institution in der Menschheitsgeschichte bezeichnen kann. Man berücksichtigt die nachgewiesene Tatsache, daß gerade in streng katholischen Gegenden die allgemeine Kriminalstatistik sowohl, als auch die Statistik in bezug auf Sittlichkeitsvergehen und Verbrechen Resultate liefert, die weit über den allgemeinen Durchschnitt hinausgehen. Man denke an die großen sittlichen Gefahren, die für weite katholische Volksteile der Reichthum bildet. Man denke an die zahllosen sittlichen Delikte und Verbrechen der katholischen Priester. Man denke an die „Stellvertreter“ Gottes auf dem Stuhle Petri, die die Unsittlichkeit und Lasterhaftigkeit zur Virtuosität (Sixtus III., Bonifatius VIII., Johann XVII., Clemens V., Alexander VI., Johann XXII., Sixtus IV. und viele andere) ausgebildet haben, ohne daß der allmächtige christliche Gott aus seinem himmlischen Manufakto herausgetreten wäre, um solche menschliche Bestien, die sich anmaßten seine Stellvertreter zu sein, zu maßregeln und zu beseitigen. Aber trotz alledem, die „Dittschweiz“ und ihre katholischen Hintermänner behaupten es, der Katholizismus ist der alleinige Hort der Sittlichkeit.

Auch ein Verbrechen an der Menschlichkeit soll das Freidenkertum sein. Wir fragen, hat das Freidenkertum je in seiner Geschichte Scheußlichkeiten begangen, wie sie im Katholizismus durch die Inquisition gegeben sind? Ist die ganze Geschichte des Christentums nicht mit Blut geschrieben und gibt es ein Verbrechen, und sei es das Scheußlichste, das nicht schon im Namen der Religion

und des „lieben“ Christengottes begangen worden wäre? Daß die sittlichen Grundtöne speziell des Katholizismus un-menschlich, ja geradezu tierisch sind, das beweist eine Auslassung des heiligen Thomas von Aquin, der schreibt, daß die größte Freude und das größte Glück der Seeligen im Himmel darin bestehen wird, daß sie die entsetzlichen Qualen der Verdammten in Hölle und Purgator beobachten können. Die rein menschlichen Sittengebote des Freidenkers würden ihm einen solchen Himmel zur Hölle machen, weil ihm die katholische moralische Verkommenheit fehlt, daß er sich am Unglück und am Leiden seiner Mitmenschen weiden, erfreuen könnte!

Das Bestreben der Freidenker, im Volkshergen den Glauben an das Jenseits zu mordein, ist ein „Verbrechen“ oder eine sittliche Tat? Wir wissen, daß es das letztere ist. Seit Jahrhunderten wird den breiten Volksmassen speziell durch die Kirche ein nichtexistierendes Jenseits vorgegaukelt, mit der wohlbeduntenen Absicht, die Menschheit von ihren einzigen irdischen Idealen und Zielen abzulenken. Wenn all die materiellen und ideellen Kräfte, die in den vergangenen Jahrhunderten die utopische Jenseitsidee absorbiert hat, praktischen Aufgaben des irdischen Lebens zugeführt worden wären, wir hätten heute eine glücklichere und fortgeschrittenere Menschheit, wer weiß ob wir überhaupt noch eine soziale Frage hätten? Der Jenseitsglaube ist nicht nur unwahr, sondern auch durchaus antikulturell. Jeder Glaube an ein eingebildetes jenseitiges Leben distanziiert das diesseitige wirkliche Leben und die Aufgaben, die hier zu erfüllen sind. Die Soffnung auf ein unendliches Glück im Jenseits lähmt den Willen des Menschen, hier auf der Erde sich das allgemeine Menschheitsglück zu erkämpfen. Aus all diesen Gründen werden wir Freidenker weiterhin das „Verbrechen“ der Ausrottung des Jenseitsglaubens betreiben, weil wir wissen, daß wir damit der Menschheit einen ehrliehen und sittlichen Dienst erweisen.

Und nun noch zu den heiligsten Gütern der Menschheit! Die „Dittschweiz“ zählt auf: „Gott“, „Christus“, „Vergeltung“, „Unterwürfigkeit“. Man sieht, daß ihre heiligsten Güter alle außerhalb der Menschheit und der Erde liegen und darin offenbar sich die gewaltige, unüberbrückbare Kluft, die uns Freidenker von ihr trennt. Nach unserer Auffassung liegen die „höchsten“ Güter und Ziele der Menschheit nicht in unbefamten und unerkannten Fernen, sondern lediglich auf der Erde selbst. Sie ist die Stätte, auf der wir unsere ganzen Kräfte einengen müssen, um uns dem irdischen Paradiese, dem Zustande allgemeiner menschlicher Zufriedenheit und Glückseligkeit zu nähern. Und dazu brauchen wir keinen launischen Gott, keinen Menschen, der vor Tausenden gelebt, keinen irreführenden Wahn eines jenseitigen Lebens. Im Gegenteil, die Erkenntnis, daß wir keine Hilfe von überirdischen Mächten zu erwarten haben, um unsere Menschheitsaufgaben zu erfüllen, wird uns immer mehr und mehr ein Impuls werden, unsere Kräfte für die gesamte Menschheit, das einzige und heiligste Gut, das wir besitzen, einzusetzen. Und in diesem Sinne wollen wir trotz der „Dittschweiz“ weiterhin „Verbrechen“ an „Verbrechen“ häufen.

Atheismus.

Unter den verschiedenen, fast zahllosen „Iren“ dürfte der Atheismus wohl im übelsten Rufe stehen. Das Schlimmste wird ihm nachgesagt, nicht bloß von nachlässigeren Pfaffen, die um den Bestand ihrer Herden fürchten, sondern auch von den Mitgliedern dieser Herden selbst, ja sogar von Leuten, die angeblich Freidenker und antikirchlich gesinnt sind. Es gibt auch eine Klasse von Erzgebärdern, welche in Wirklichkeit Atheisten sind, die ihre innerliche Überzeugung aber in tiefster Brust verbergen und einträgliche Kirchenämter nicht verdammen, von jenen Siebengeherten ganz abgesehen, welche sich im Stillen zu den Aufgehärten, zur „Geistesaristokratie“ rechnen und dennoch die gedankenlosste aller Phrasen auf den Lippen führen: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.“ Sie rechnen sich natürlich nicht zum Volke, sie sind etwas Besseres als der Plebs. Nun gibt es zweifellos Wahrheiten, die nicht für jedermann verständlich sind, aber für das Volk als Ganzes genommen ist das Beste gerade gut genug. Es ist eine Selbstüberhebung und ein Unrecht, für sich ein besseres Wissen reservieren zu wollen. Es steht auch unmoral in dieser Reserviertheit, abge-

sehen davon, daß sich der selbst belügt, der glaubt, sein besseres Wissen aus eigener Kraft gewonnen zu haben. Er verdankt dasselbe in Wahrheit der ganzen Menschheit, vornehmlich der vergangenen, jenen Unzählbaren, die vor ihm gedacht, gerungen und für den geistigen Fortschritt gekämpft haben. Diese selbst waren natürlich nicht immer Geistesheroen, anerkannte Genies und dergleichen. Der Geistesader, den sie zu bebauen hatten, war nicht immer umfangreich, ihre Mittel nicht immer die besten und der Boden selbst mochte ihre Mühe oft nur durch kärgliche Frucht vergolten haben. Ihre Namen sind uns nicht überliefert und dennoch war ihr Wirken von größter Wichtigkeit, denn sie wirkten durch die Massen und all ihr Wirken ist die Unterlage, auf der wir gegenwärtig stehen. Deshalb haben wir kein Recht, unter bettes Wissen in uns zu verbergen. Es gehört der Menschheit. Unser bettes Wissen ist aber jenes nicht, das die jeweils herrschende Gesellschaft in ihrem Interesse den Massen aufzwingen hat und noch aufzwingt. Denn diese Gesellschaft ist nur auf die Erhaltung, Sicherung und Vermehrung ihres Besitzstandes bedacht, nicht aber auf den Fortschritt im allgemeinen Sinne. Das beste was wir heute besitzen, sind die wahrhaft befreienden, zur Höhe führenden, veredelnden Gedanken, die zwar in einer gewissen Verbindung mit den herrschenden Religionen stehen können, aber umgekehrt auch ausgesprochen im Gegensatz hiezu, weil sie den erstarrenden, geisttötenden Wirkungen der religiösen Glaubenssätze, welche alle als absolut geltende, ewige Wahrheit ausgegeben werden, die Freiheit der Forderung und die sittliche Selbstbestimmung entgegenstellen. Da nun irgend ein Gottesglaube den Kern dieser Glaubenssätze bildet, so richten sich die freigeistigen Bestrebungen aller Zeiten und Völker gegen die jeweils verehrten Gottheiten, deren Christen in Zweifel gezogen wird. Diesen Bestrebungen ist die Menschheit entgegen gewogen. Diesen Bestrebungen ist die Menschheit entgegen gewogen. Die wahre Welt ist eine solche, die durch sich selbst, nicht aber durch einen außer oder über ihr stehenden Gott ihre letzte Erklärung findet. Dies ist das Wesen des Atheismus, der die Vernunft nicht wie Luther „als des Teufels Sure“ sondern als der Menschens bestes Gut betrachtet, der die freie Forderung und die vorurteilslose Erkenntnis, über den Glauben stellt und die sittlichen Werte nicht als den Ausfluß göttlicher Machtvollkommenheit, sondern als eine Errungenschaft, eine Schöpfung der Menschheit selbst betrachtet, und so allein die Möglichkeit besitzt, diese Sittlichkeit selbst immer mehr zu vervollkommen und zum ewigen Besitzstande der Menschheit zu machen, indem jeder in den Stand gesetzt werden soll, an der Ausgestaltung dieses idealen Gutes mit besten Kräften mitzuarbeiten. Der Atheismus ist daher keine bloße Negation, wie vielfach behauptet wird, sondern das positive Ergebnis einer langen Gedankenarbeit der Menschheit, mit einer weit erheblicheren und beglückenderen Weltanschauung als es die religiös gebundenen Weltanschauungen je gewesen sind und werden können. Ja er ist im Grunde genommen überhaupt keine Negation, sondern nur die letzte Konsequenz aller bisherigen Philosophien, welche der Erkenntnis dienlich sind. Denn diese selbst haben alle die Vorarbeiten beigesteuert, auf welchen der Atheismus sich in die Höhe bauen konnte. Nachdem an Stelle der heidnischen Götterwelt die Annahme einer univervellen Gottheit getreten war, und Theologen wie Philosophen zunächst eben so eifrig wie erfolglos bemüht waren, diese univervelle Gottheit, die ja doch von Anfang an nur eine Fiktion war, als Realität, ja als das einzige wahre zu beweisen, war auch der Atheismus schon im Keime vorhanden. Sobald nämlich die Gottesbeweise als völlig mißlungen erkannt worden waren, erbrachte nichts als die Gottheit immer mehr zu einem möglichst unjassenden, aber eben deshalb immer inhaltsloseren metaphysischen Begriff zu sublimieren und so nolens volens langjam, aber sicher aus der realen Welt hinauszuexkommotieren. Die spekulative Philosophie hat das Kunststück fertig gebracht, mit Erörterungen über das Wesen des „Dings an sich“, des „Aboluten“, des „reinen Sein“ und wie diese Ausbrüche für die imaginäre Bezeichnung „Gott“ nur immer lauten möchten, sich selbst aufzuheben und zu überlegen. Sie hat ihren ehemaligen Zweck erfüllt und fristet jetzt nur noch an den Universitäten und in Bibliotheken ein kümmerliches Dasein. Die wahren Geisteswerte zu finden, mußte sie andern überlassen. Die Naturwissenschaften haben ihren Siegeszug durch die Menschheit angetreten und auch die Geisteswissenschaften nun befruchtet, indem sie lehrten, den Blick auf das Erkennbare zu konzentrieren und zunächst auf beschränkten Gebieten die wirkliche Welt geistig zu er-